

## Vorwort

„Innovation durch Kontinuität“, wohl für keinen Wirtschaftsbereich trifft das in solchem Maße zu wie für die Forstwirtschaft. Das gleichnamige wissenschaftliche Seminar, das in den Räumen der Carl Friedrich von Siemens Stiftung am 4. Mai 2004 in München stattfand, beschäftigte sich mit der Zukunft des langfristig angelegten forstlichen Versuchswesens und des Umweltmonitorings im Wald unter veränderten politischen Rahmenbedingungen. Die berufliche Laufbahn unseres Kollegen Prof. Dr. Teja Preuhsler, dem scheidenden stellvertretenden Leiter der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft, war über mehrere Jahrzehnte eng verbunden mit beiden Aufgabenfeldern. Wegbegleiter, Freunde und Gäste aus Wissenschaft, Verwaltung und Politik kamen zusammen, um dessen wissenschaftliche Leistungen für das traditionsreiche ertragskundliche Versuchswesen und den Aufbau moderner Waldklimastationen in Bayern zu würdigen. „Die Erfahrung nutzen, um den Blick nach vorn zu richten“ war das Motto für die Vorbereitung der Veranstaltung zum Abschied Prof. Preuhslers in den Ruhestand.

Forstwirtschaft ist auf Grund der langen Lebenserwartung der Bäume in ihrer Planung und Umsetzung langfristig angelegt. Diese Langfristigkeit, zum Teil über Jahrhunderte hinweg, zeichnet die Forstwirtschaft vor allen anderen Wirtschaftszweigen aus. Sehr schön brachte dies Eugen Roth (1895-1976), der bekannte Münchner Humorist, in einem kurzen Gedicht zum Ausdruck:

*„Zu fällen einen schönen Baum  
braucht's eine halbe Stunde kaum.  
Zu wachsen, bis man ihn bewundert,  
braucht er, bedenk' es, ein Jahrhundert“.*

Vergleicht man die durchschnittlichen Erntealter oder gar die Lebensspanne wichtiger Baumarten wie z. B. der Fichte und Eiche, mit unseren menschlichen Zeitbegriffen und unserer durchschnittlichen Lebenserwartung, so werden diese Unterschiede der zeitlichen Dimension besonders deutlich. Forstleute müssen über Generationen hinweg denken, planen und handeln. Die viel beschworene Nachhaltigkeit setzt zwangsläufig langfristiges, strategisches Denken, Planen und Handeln voraus, wie es den auf kurzfristige Gewinnmaximierung geprägten Ökonomen im allgemeinen fremd ist.

Im besten Sinne kann man die Nachhaltigkeit als einen Generationenvertrag verstehen. Die jetzt lebende Generation verzichtet auf Nutzungsmöglichkeiten, um kommenden Generationen ebenfalls diese Nutzungsmöglichkeiten aus dem Wald zu sichern. Für die forstliche Forschung und im besonderen Maße für das langfristige forstliche Versuchswesen bedeutet dies, die verschiedenen Generationen der Forstwissenschaftler arbeiten zeitlich nacheinander und geben den Stab der Forschung und Erkenntnis z. B. bei langfristigen Versuchnetzen an die nächste Generation weiter. Anhand der Beharrlichkeit und Kontinuität langfristiger Beobachtung lassen sich Entwicklungslinien erkennen und Strategien entwickeln.

Forstliche Forschung und Forstwirtschaft müssen sich wie alle Lebensbereiche stets den Bedingungen ihrer Zeit stellen. Immer wieder ist die Forstwirtschaft gefordert, mit Hilfe von Innovationen die Arbeits- und Handlungsmöglichkeiten zu verbessern. Die forstliche Forschung kennt viele gelungene Beispiele.

So wurde z. B. gerade wegen der Langfristigkeit der Forstwirtschaft und der forstlichen Forschung früh die Notwendigkeit erkannt, die Gefahren aus negativen Witterungseinflüssen auf den Wald mit Hilfe forstmeteorologischer Messstationen zu erkunden, zu deren Entstehung Ernst Ebermayer bereits im 19. Jahrhundert beitrug. Leider fehlte damals noch die Kontinuität. Aus heutiger Sicht war es deshalb richtungsweisend und innovativ, ab 1989 in Bayern ein Messnetz von Waldklimastationen mit einem umfassenden Forschungsansatz einzurichten. Hier initiierte der Bayerische Landtag vorausschauend und früher als in anderen Ländern Forschungsprojekte im Wald. Sie dienen mittlerweile auch im besondern Maße, zu beurteilen, wie sich die Klimaerwärmung auf die Wälder auswirken wird.

Für beide Bereiche, sowohl für die Beständigkeit wie auch für die Innovationsfreude eines forstlichen Forschers steht Herr Prof. Dr. Teja Preuhsler. In seiner Tätigkeit am Lehrstuhl für Waldwachstumskunde betreute er das langfristige Versuchsflächennetz der Bayerischen Staatsforstverwaltung und erfuhr dabei die Bedeutung der Weitergabe von Informationen von früheren Forschern an die Nächsten. Heute gehören die traditionsreichen ertragskundlichen Versuchsanlagen zu den wenigen Zeitzeugen ökosystemarer Langzeitveränderungen. Mit Bedacht und Weitblick leitete er gemeinsam mit seinem damaligen Mentor, dem Lehrstuhlinhaber Prof. Dr. Friedrich Franz, eine Erweiterung und Weiterentwicklung des Versuchskonzeptes hin zu modernen Fragen der Mischwald- und Naturwaldbeobachtung ein. Später, als Sachgebietsleiter an der Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft, erkannte er mit innovativem Gespür den Forschungsansatz des Umweltmonitorings an den bayerischen Waldklimastationen und baute es zielstrebig und richtungsweisend weiter aus. Dank seines Engagements ist die bayerische Kompetenz im forstlichen Umweltmonitoring weit über die Landesgrenzen hinaus verankert.

Für diese Tätigkeiten und die Entwicklung der Umweltvorsorge im Wald danke ich dem Kollegen Teja Preuhsler im Namen der Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft und ganz persönlich recht herzlich und wünsche ihm für seinen Ruhestand alles Gute.

Den Vortragenden danke ich für ihre Bereitschaft, das Seminar „Innovation durch Kontinuität“ aktiv mitzugestalten und den Mitarbeitern des Sachgebietes II der LWF für die rundum gelungene Organisation. Mein besonderer Dank gilt auch dem Gastgeber, der Carl Friedrich von Siemens Stiftung in Nymphenburg, sowie dem Förderverein Waldforschung in Bayern e.V. und der Hanskarl Goettling Stiftung für die finanzielle Unterstützung.

Olaf Schmidt,

Präsident der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft